

Beantwortung einer Anfrage des Büros für Öffentlichkeitsarbeit der Universität Innsbruck  
*Christian Kraller, Institut für LehrerInnenbildung und Schulforschung*

## 1. Welche Fragen sollten jetzt trotz oder gerade wegen der Corona-Krise aus der Perspektive Ihres Faches diskutiert werden?

Jede Krise, das gilt für diese wohl aufgrund unseres Globalisierungs- bzw. Vernetzungsgrades in ganz besonderer Weise, geht mit unmittelbaren Problemen und Herausforderungen, aber auch damit verbundenen Chancen einher. Bezogen auf die LehrerInnenbildungs- und Schulforschung im Rahmen der Schulpädagogik bzw. Bildungswissenschaften sind die Auswirkungen der aktuellen Situation für weite der Bevölkerung wie die Gesellschaft als Ganzes unmittelbar sichtbar: Am 3.4. 2020 waren laut OECD bereits Schulen in 138 Staaten weltweit geschlossen.

Im Kern geht es bei Schule stets um die Realisierung des „Didaktischen Dreiecks“ (Lernende-Lehrende-Inhalt). Das vertraute Setting ist eine Lehrperson, die mit einer Gruppe von SchülerInnen in einem Klassenraum Inhalte erarbeitet. Diese drei Beteiligten sind derzeit voneinander physisch getrennt, an verschiedenen Orten bzw. im virtuellen Raum (der „Stoff“ in Form digitaler Unterlagen). Die damit einhergehende in der jüngeren Geschichte (abgesehen von Kriegssituationen) einzigartige Konstellation (Homeschooling, Digitalisierung, flächendeckendes distant learning, ...) zeigt die laufende Bedeutung bestehender sowie neuer Fragen auf.

- Welche Stärken und Schwächen hat das weltweit und traditionell etablierte Konzept formaler Bildung mit der unterrichtlichen Konstellation Lehrperson-SchülerInnen-Inhalt an einem definiten Ort (Schule) zu einer definierten Zeit (Unterrichtszeiten)?  
Diese zeigen sich verstärkt gerade durch das Fehlen der gewohnten räumlich-zeitlichen Struktur und Konfiguration.
- **Möglichkeiten, Grenzen und Gelingensbedingungen der Digitalisierung:** Seit der Jahrtausendwende wird Schule wie andere Bereiche der Gesellschaft zunehmend digital angereichert bzw. digitalisiert (Schulbücher, Lernmaterialien), insbesondere jedoch auf der Inhaltsebene (Stoff). In der aktuellen Situation des Homeschoolings zeigt sich der grundlegende Vorteil der Digitalisierung, räumliche und zeitliche Invarianz im Virtuellen, als die zentrale Möglichkeit, Unterricht fortzuführen.  
In formaler Bildung besteht das didaktische Dreieck jedoch neben den Dyaden Inhalt-Lernende, Inhalt-Lehrende zur Gestaltung von Lernprozessen zentral aus der Beziehung Lernende - Lehrende Person. Digitalisierung kann die direkte Kommunikation im Sinn unmittelbarer, physischer Feedback- und Regulationsprozesse im Kontext angeleiteten Lernens nicht vollständig ersetzen. Die Fragen in diesem Zusammenhang:  
Was braucht es, damit distant learning funktionieren kann? Wie muss das Lernmaterial gestaltet und didaktisch aufbereitet sein? Wie kann die Kommunikation und Rückmeldung zwischen Lernenden und Lehrenden effizient und effektiv erfolgen? Wo bestehen bzw. zeigen sich inhaltliche, strukturelle wie kommunikative Grenzen der Digitalisierung? Welche besondere Unterstützung braucht es in digitalisierten distant learning Settings, um eine möglichst hohe Autonomie der Lernenden zu erreichen? Welche Instrumente können diesen Prozess begleiten und welche tools unterstützen?
- LehrerInnen stehen vor vergleichbaren Herausforderungen wie Lernende und ihre Erziehungsberechtigten: **Welche technische und inhaltliche Unterstützung benötigen Lehrkräfte** für einen Unterricht mit (aktuell hohem) digitalisiertem Anteil?
- **Bildungsgerechtigkeit:** Wie können vulnerable Gruppen dergestalt unterstützt werden, damit Digitalisierung nicht im Sinn eines zusätzlichen „digital gaps“ das Problem unzureichender Bildungsgerechtigkeit in unserem System weiter verstärkt?
- Welche Formen der institutionalisierten Rhythmisierung des Tagesablaufes von Kindern und Jugendlichen über eine Ganztagssschule hin zu einer **Ganztagsbildung** passen zu unserem gewachsenen Bildungssystem und gesellschaftlichen Vorstellungen, insbesondere um Bildungsgerechtigkeit zu fördern (Migration, verschiedene Gruppen, soziale Schichtphänomene, ...)?
- Neben SDG4 spielt SDG3 im Bildungsbereich eine zentrale Rolle. Nur wenn sich **Lernende und Lehrende im Lernsetting wohlfühlen**, kann ein nachhaltiger und expansiver Lernprozess stattfinden. Welche Unterstützungsangebote befördern Wohlbefinden im Setting formaler Bildung, unabhängig von der Realisierung und gebunden an spezifische didaktische Formen (z.B. distant learning, Lernen im Schulraum). Insbesondere ist hier die Frage der Identifikation und Bewältigung kontextmodulierten Stressoren zu berücksichtigen.

- Schule ist im Sekundarstufenbereich (schul)fachspezifisch organisiert. Die aktuelle Krise zeigt hier ganz konkret Grenzen dieser Organisationsform auf. Welche verstärkten **überfachlichen Kooperationsformen und Unterrichtsettings** könnten den Schulalltag integrativer organisieren und die traditionelle fachbezogene, additiv-kumulativen Taktung des Schulalltags weiter entwickeln? Die Struktur müsste dafür fachliche und überfachliche Begegnungs- und gemeinsame Unterrichtsplanungssettings für LehrerInnen schaffen, entsprechend Material, Schulbücher und Zeitstrukturen bereit stellen.
- Die **Erziehungs- und Bildungspartnerschaft** zwischen SchülerInnen, LehrerInnen, Erziehungsberechtigten und gegebenenfalls zugezogenen ExpertInnen muss im Sinn eines systematisierten Bildungsgangs Richtung verstärkter Kooperation weiterentwickelt werden. Pingpong-Spiel zwischen Vormittagsunterricht durch Lehrpersonen und nachmittäglicher Hausaufgabenbetreuung durch Erziehungsberechtigte bzw. Nachhilfeunterricht sind zu hinterfragen.
- Wo sind die Grenzen von Selbst- und Fremdsteuerung von Lernprozessen in unserem System traditionell gewachsener schulischer Bildungsangebote?
- Schule erfüllt in anderen Gegenden der Welt über die primäre unterrichtliche Funktion hinaus tw. weitere Aufgaben (z.B. eine warme Mahlzeit pro Tag). Wie kann diesen Funktionen in der Scientific Community mehr Sichtbarkeit und Gewicht verliehen werden (ganz im Sinn der SDGs)?
- Wie kann **Bildungsforschung transkulturell** im Sinn eines Beforschens des gesamten Kontinuums von realisierbaren und realisierten Möglichkeiten realisiert werden, ohne sich auf eine vergleichende Perspektive zu beschränken?

## 2. Welche positiven und/oder negativen Auswirkungen bringt die Krise aus Sicht Ihres Fachs?

Die Krise per se bringt auf unmittelbarer Ebene keine direkten positiven Auswirkungen für die formale Bildung, da sie mit primär mit Beschränkungen einhergeht, die den Regelbetrieb unterbrechen und für alle Beteiligten Mehrarbeit bei verminderter Effektivität bedeuten.

Die Struktur formaler Bildung gilt für alle Ebenen des Systems, Primar-, Sekundar- und Tertiärstufe. Die Staaten und Bildungssysteme haben eine zentrale Antwort im Sinn eines „WAS machen wir jetzt“ auf die Quarantänemaßnahmen und Einschränkungen im Zusammenhang mit Covid19 gegeben: Sicherstellung und Kontinuität des Unterrichts. Das gilt für Grundschule, Sekundarstufen und tertiäre Bildungseinrichtungen wie Universitäten.

Das **WOMIT** wurde mit distant learning, dem Digitalisieren von Lehre und Unterricht beantwortet. Die prinzipielle Verfügbarkeit technologischer Hilfsmittel darf jedoch nicht über die doppelte Beschränkung derselben hinwegtäuschen. Teile der Studierendenpopulation wie SchülerInnen sind vom digital gap betroffen, haben nur unzureichend oder eingeschränkt unmittelbaren Zugriff auf die Basistechnologien für die Realisierung von Unterricht und Lehre

Das **WIE**, gemeint ist die didaktische Umsetzung, wurde z.B. an der Universität Innsbruck, die aus Systemperspektive rasch und professionell reagiert hat, den Lehrenden wie auch LehrerInnen an Schulen überlassen. Digitalisierte Lehrangebote und Lernarrangements folgen jedoch eigenen Logiken und Regeln. Der Satz „Wir stellen auf distant learning um“ ist rasch ausgesprochen, in der Situation aufgrund der Kontinuitätshypothese (s.o.) auch wichtig, da Struktursicherheit vermittelnd. Praktisch jedoch bräuchte es über die technologische Unterstützung hinaus ein umfangreiches Arsenal an flankierenden Maßnahmen zur adäquaten digitalen Didaktisierung von Lerninhalten. Zudem ergeben sich grundsätzliche Grenzen überall dort, wo Virtualität physische Realität nicht ersetzen kann. Das Grundlernarrangement formaler Bildung besteht unterrichtlich aus der Triade Lehrperson-Lerngruppe-Inhalt. Gruppendynamische Aspekte und direktes Feedback, für die Nachhaltigkeit von Lernprozessen unbedingbar, lassen sich digital allenfalls rudimentär realisieren. Zudem fehlt das didaktische Prinzip des Zeigens und direkten Ausprobierens (insb. auch Labor- und experimentelle Arbeit). – U.a. in diesen Bereichen stößt Digitalisierung an grundsätzliche Grenzen.

Das **WER** zeigt sich in der aktuellen Situation insbesondere im schulischen Bereich als Defizit. Über die kustodiale Funktion hinaus lernen SchülerInnen primär mit Lehrpersonen im Unterricht an der Schule. Homeschooling kann dieses Grundsetting formaler Bildung selbst unter besten Rahmenbedingungen nicht ersetzen.

Auswirkungen kann die Krise daher auch auf das **WAS**, den Inhalt, haben. Unterrichtsinhalte sind ganz konkret auf ihre Vermittelbarkeit unter den gegebenen Bedingungen hin zu hinterfragen. Das Spannungsfeld zwischen kumulativem Lernen von (theoretischen oder praktischen) Einzeldaten (Verfugungswissen) und Erwerb eines strukturellen Gesamtverständnisses (Orientierungswissen) erlebt in der aktuellen Situation eine neue Perspektive. Damit ergibt sich die Chance Wissensbestände auf ihre Funktion im Kontext formaler Bildung zu hinterfragen.

Das **WO** und **WANN** findet derzeit im virtuellen Raum mit allen Vor- und Nachteilen statt. Die damit verbundene teilweise Entkoppelung traditioneller räumlicher und zeitlicher Settings schafft Invarianzen, die es Lernenden wie Lehrenden ermöglichen können, Inhalte im Hinblick auf den Vermittlungs- und Lernprozess neu zu betrachten und auch curriculare Schlüsse daraus zu ziehen.

### 3. Was können wir aus der Corona-Krise lernen?

- 1) Vorrangig etwas Positives: unsere Gesellschaft (bezogen auf Europa) macht eben die Erfahrung, dass unser Bildungssystem in seiner gesellschaftlichen Verwobenheit über genügend Metastabilität verfügt, in einer solchen Krise nicht zusammen zu brechen.
- 2) Die mit der Globalisierung einhergehenden Entwicklungen (Gesellschaft, Wirtschaft, Technologie) haben einerseits die Krise erst ermöglicht (Personenverkehr, ...), stellen gleichzeitig jedoch auch Mechanismen zu deren Bewältigung zur Verfügung (z.B. Digitalisierung). Insbesondere global gesehen ermöglicht uns dieser einmalige gesellschaftliche wie wirtschaftliche weltweite Lock down, Erfahrungen zu machen, wie unter unterschiedlichen Rahmenbedingungen formale Bildungsprozesse aufrechterhalten werden können. Daraus ließe sich eine Matrix von Gelingensbedingungen identifizieren, deren flexibler Einsatz auch bei künftigen Herausforderungen unterschiedlichster Art unterstützen könnte.
- 3) Die traditionell gewachsene Form schulischen Unterrichts mit dem bekannten Setting wird zwar vielfach kritisiert. Dessen Ausfall macht jedoch erst deutlich, welche vielschichtige Funktion es innerhalb unserer Gesellschaft hat.
- 4) Direkter Kontakt zwischen Lernenden und Lehrenden lässt sich im Kontext systematischer formaler Bildung nicht zur Gänze digitalisieren.
- 5) Well-being (SDG3) ist ein zentraler Faktor für die Nachhaltigkeit von Lernprozessen, und zwar bezogen auf Lernende, Lehrende und die Institutionen.
- 6) Aufrechterhalten des Bildungssystems in Notsituationen beinhaltet ein gesellschaftlich stabilisierendes Moment.
- 7) In Krisen leiden vulnerable Gruppen (auch im Bildungssystem) besonders, benötigen daher eine besondere Unterstützung.
- 8) Für formale Bildung gilt das Gleiche wie für viele andere Bereiche der Gesellschaft: in Ausnahmesituationen ist die Kooperation aller Beteiligten für das Meistern von zentraler Bedeutung. Fehlentwicklungen und Probleme gemeinsam und rasch lösungsorientiert (Lösungsraum) bearbeiten, befördert die Nachhaltigkeit.
- 9) Daten- und faktenbasiertes Handeln erfährt besonders in Krisenzeiten seine Grenzen. Daten, Fakten und Wissen sind jedoch eine zentrale Entscheidungsgrundlage für längerfristige Planung und ermöglichen ein gestuftes Abarbeiten der Herausforderungen bzw. eine Reinterpretation bei Vorliegen neuer Erkenntnisse.

Univ.-Prof. Mag. Dr. Christian Kraller  
Institut für LehrerInnenbildung und Schulforschung  
Universität Innsbruck  
eMail: [Christian.Kraller@uibk.ac.at](mailto:Christian.Kraller@uibk.ac.at)

Links (offene Ressourcen):

<https://en.unesco.org/covid19/educationresponse>

<http://www.data4sdgs.org/resources/covid-19-resources>

<https://www.weforum.org/agenda/2020/04/coronavirus-homeschooling-technology-oecd/>

Literatur:

Taylor, S. (2019). The Psychology of Pandemics: Preparing for the Next Global Outbreak of Infectious Disease.

Serres, M. (2013). Erfindet euch neu!: Eine Liebeserklärung an die vernetzte Generation (edition suhrkamp)